

Feldherrntum und Persönlichkeit

Bertrag von Oberleutnant von Sulzberger

Am 20. März sprach im Kreis-Kriegerverband in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des „Hofjäger“ Oberleutnant a. D. von Sulzberger über „Feldherrntum und Persönlichkeit“.

„Feldherrlichkeit“ werden durch Männer, durch Persönlichkeiten entschieden, nicht durch Parlamente. Diejenigen Männer haben einen großen Vorteil gegenüber den anderen, an deren Spitze ein Feldherrnposten steht. Persönlichkeiten wie Caesar, Friedrich der Große, Napoleon I. besitzen diese Eigenschaft. Worin besteht der grundlegende Unterschied zw. gewöhnlichen Feldherren und Staatsmännern? Ersterer muß fähig sein, schnell zu handeln, hat schnell auf neue Situationen umzustellen, während der Politiker ruhig in langwieriger Zeit durch Geschichte, vorläufige Erklärungen das Volk seines Volles erziehen soll. Wenn ein Feldherr einen „Fehler“ begeht, so ist dieser, da ihm für sein Handeln nur wenig Zeit zur Verfügung steht, in den meisten Fällen sofortig verzeihlich. Nach Caesar, Friedrich der Große und Napoleon I. haben Schachmänner verloren — sie blieben dennoch die Großen.

Die Grundlagen der Feldherrnpersönlichkeit sind der Krieger an der Feldherrn nach, die im Weltkrieg eine bedeutende Rolle einnehmen haben. Zunächst an v. Moltke, den deutschen Generalstabchef, der im Westen hand. Wie war ein Mitglied der Deutschen von der Marine nach den hervorragenden Siegen überaus mächtig? Der Generalstabchef ließ sich von den Persönlichkeiten treiben, er ließ sich die ihm anfänglich zur Seite stehende strategische Initiative durch die Hand spielen und überließ sie den Franzosen. Durch einige Mißerfolge beunruhigt, mußte er den ursprünglichen Sieg nicht aus. Er gab den Befehl zum Rückzug, ohne — was er hätte tun müssen — sein Quartier in die Frontlinie zu verlegen. Die Gründe dieses Verhaltens, das naturgemäß zu einem Mißerfolge führen mußte, lagen zunächst in dem feindlichen Gesundheitszustand von Moltke, dann auch in seinen lebenswichtigen Anordnungen, in dem Mangel eines lebenswichtigen energetischen Willens, in dem Mangel der Feldherrncharakteristika. Krieger den Umständen war es nicht zu verwundern, daß der Siegermilitär insofern als Vorkämpfer ins Zentrum geriet. Mühte der Rückzug der Deutschen im Westen 1914 zum Wendenpunkt des ganzen Weltkrieges werden? Nein, wenn ein wahrhafter Führer an der Spitze von Moltke gewesen wäre.

Was Moltke Nachfolger, v. Falkenhahn, eine Feldherrnpersönlichkeit? Er hatte zwar Siegemilitär, ihm fehlte jedoch die strategische Begabung. Er selbst betont dies als Autobiograph in der „Strategie“. Vor allem wurde die erste Phase für die Folgezeit bewegungslos entworfen ein Stellungskrieg. Falkenhahn ergriff nach der strategische Initiative, indem er sich in Frontalvorstößen entschloß, verließ aber bei seinem Operationalplan gegen das strategische Gesichtspunkt, daß die Truppen bei einem Vorstoß am entscheidenden Ziel nicht stark genug sein können. Das war jedoch die Ursache, daß der Siegerrückzug infolge von Mißerfolgen dadurch verhängnisvoll, daß er es unterließ, mit den Frontführern persönlich Rücksprache zu nehmen. Die Deutschen wollten geführte werden und sich nicht in nutzlosen Frontalangriffen verlustieren.

Anderer der Generaloberst von Ludendorff. Er hielt die strategische Initiative fest in der Hand. Er ließ sich durch Mißerfolge nicht beirren; er behielt trotz aller Trübsal den Siegesglauben. Die von ihm durchgeführte Anstammung der Fronte war strategisch höchst eine Tat operativer Art zu nennen.

Und Hindenburg? Er ist das Idealbild von Feldherrnpersönlichkeit. Die Lage des Ostens war durch den russischen Einbruch schärfste Hindenburg hatte jedoch keine Sorge am Gelingen seines Planes. Ludendorff und ihm führten drei Gedanken: Siegesglauben, Zusammenhalt aller Kräfte und feines, edel bewiesenes Geschick. Zusammenhalt aller Kräfte und feines, edel bewiesenes Geschick seines Armes setzte er alle verfügbaren Truppen gegen die Armeen, ein. Kampfenamp wurde daraufhin überlassen. Daher die Siege bei Combinnen und den Ostfronten. Nicht Arroganz halfen, sondern vor allem die Ehrlichkeit militärischer Tugenden verhalfen den deutschen Führern zum Sieg.

In den Osten Hindenburg, Tschau und Schönbeger wurden durch französische Verbündeten Handlungen nach Aufgeben abgelehnt und mehrere Luftschiffe beschlagnahmt, obwohl der Reich nach den Bestimmungen der V. R. R. erlaubt ist. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß ein Verein ein unangenehmes Preisgeschehen abgehalten habe.

Die Berliner Zeitung „Vreme“ veröffentlicht eine Meldung der Berliner Zeitung „Dinnale“ über die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Aliana von Rumänien mit dem Prinzen von Asturien.

Die Trauung des Kronprinzen von Norwegen

Begeisterte Anteilnahme der gesamten Bevölkerung

(Telegraphische Meldung)

Oslo, 21. März.

In der Großenkirche fand am Donnerstag mittag die Trauung des Kronprinzen Olaf von Norwegen und der Prinzessin Märta von Schweden statt. Bereits lange vorher waren die Kirchen, durch die die Anfahrt zur Kirche erfolgte, von einer riesigen Menschenmenge umflossen, die mit fortwährender Begeisterung immer weiteren Zusatz erhielt. Am 12 Uhr traf vor der Kirche, begleitet vom Herzog von Jorh, Kronprinz Olaf in Seetransport ein. Unter den Klängen des Hochzeitsmarches betrat er die Kirche und nahm zur Linken des Altars Platz. Wenige Minuten später erfolgte die Anfahrt der künftlichen. Inzwischen hatte, begleitet von ihrem Vater, dem Prinzen Karl, und unter Voranführung der drei Brautjungfern die Braut vom Schloß aus die Treppe zur Kirche angetreten. Am Arme ihres Vaters betrat sie unter Umpferung der Kirche und nahm rechts vom Altar Platz. Bischof Lund vollzog die Trauung nach dem in Norwegen üblichen Zeremoniell. Nach gemeinsamen Gesang eines Lobes, Kollekt, Gebetsgebet und neuerlichem Gesangbegleitung verließen das Kronprinzenpaar und die übrigen Gäste die Kirche. Im selben Augenblick begannen dem Herzog Alershus die Kanonen Salut zu ertönen. Die Rückfahrt zum Schloß erfolgte in ungeheurer Reihentafel wie die Anfahrt. Geöffnet wurde diesmal der Zug von einem vierpännigen Geleise, wagen mit dem Kronprinzenpaar, dem überall nicht entzogene wollende Rufe entgegenhallten. Nach der Rückfahrt auf das Schloß fand ein Festmahl für etwa 350 Personen statt. Am Abend trat das Kronprinzenpaar die Hochzeitsreise nach dem Süden an.

Die Umgemeindung im Westen

Stellungnahme des Preussischen Landkreistages.

In einer Eingabe an den Reichstag betont der Preussische Landkreistag, daß gleichzeitig mit dem den Großstädten im Westen auf lange Zeit zugehörigen Gebietszuwachs leistungsfähige Landkreise geschaffen werden müssen. Die in seiner Denkschrift „Regionalreform und Kreisverfassung“ niedergelegten Forderungen müssen im Interesse der Bevölkerung des großen Landes gleichzeitig mit der kommunalen Neugliederung erfüllt werden. Das bei der gemeinsamen Eingemeindungsgangion im Gemenge der vergrößerten Großstädte verbleibende freie Land darf in seiner kommunalen Betreuung nicht benachteiligt werden. In diesem Zweck muß verfassungsmäßig für die Zukunft eine Zusammenfassung der Kreise ermöglicht werden, um eine zweckmäßige Rationalisierung der Aufgaben zum Wohle der Bevölkerung durchzuführen zu können.

Die Landkreise sehen in der vorgezeichneten Forderung des Kreisverfassungsrechtes die Möglichkeit zur Vermittlung dieses unbedingten Erfordernisses. Schon der jetzige Präsident des Städteverbandes, Müller, hat als Ministerialdirektor im Ministerium des Innern erklärt, er persönlich meine, das größere Schwergewicht liege beim Kreise. Der Landkreistag tritt der damaligen Auffassung Müller, daß die größeren Aufgaben, die zur Verwirklichung der Bedürfnisse der Bevölkerung eines größeren Gebietes dienen, im Interesse des gesamten Reichs überlassen werden müssen, durchaus bei.

Diese Zusammenfassung aller Kreise zur zweckmäßigen Lösung der erforderlichen Aufgaben soll in keiner Weise die örtliche Selbstverwaltung erlösen. Der Landkreistag ist durchaus damit einverstanden, daß kirchliche Einrichtungen geschaffen werden. Der Zusammenhang von Stadt und Land im Landkreise darf nicht dadurch gefährdet werden, daß Städte, die eine bestimmte Einwohnerzahl erreicht haben, willkürlich auscheiden können. Der Landkreistag fordert hier in jedem Falle Befreiung durch den Gesetzgeber. Der Reichstag wird gebeten, in Lebensinteressen mit seiner Stellungnahme von 1923 gegen die geplanten Reformen seine Einwendungen zu erheben.

Deutschlands Kurorte gegen Trocki

Am Zusammenhang mit den Erörterungen über das Einreiseverbot Trocki und der Abfertigung der preussischen Regierung, Trocki und seiner Familie einen mehrtägigen Aufenthalt in einem westdeutschen Kurort zu gewähren, sind jetzt zahlreiche Proteste bei der Reichsregierung eingelaufen. Eine Reihe von Bade- und Kurorten der bescheidenen westdeutschen Kurorte, darunter auch Wiesbaden, hat in Telegrammen und Schreiben an die Reichsregierung gegen die vorgeschlagene Zulassung Trocki als Bade- und Kurort Einspruch erhoben. Zur Begründung wird eine Ge-

staltung und ein Rückgang des Fremdenverkehrs angeführt, und daß bereits Anzeichen dafür vorliegen, daß zahlreiche Kurorte ihre Kurangelegenheiten zurückzulegen würden, weil sie in der Anwesenheit Trocki und dem Zusammenstößen seiner Anhänger in dem zugewiesenen Kurort eine Gefährdung der Ruhe und Ordnung befürchteten. Aus diesen Gründen haben die in Frage kommenden Bade- und Kurorte die Reichsregierung gebeten, das Einreiseverbot Trocki abzulehnen. Sichtlich wird sich nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die preussische Staatsregierung auf den Antrag der Deutschen nationalen Volkspartei antworten.

Druck und Verlag von Otto Ziehe. Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk. Verantwortlich für Inhalt: Dr. Hans-Rudolf Geyger; für Inhalt, Redaktion und Druck: Harry Erwin Weinschenk; für Inhalt, Redaktion und Druck: Dr. Hans-Rudolf Geyger; für Inhalt, Redaktion und Druck: Dr. Hans-Rudolf Geyger; für Inhalt, Redaktion und Druck: Dr. Hans-Rudolf Geyger.

... 1 Pfundpaket Kathreiner kostet nur 55 Pfg. Wieviel können Sie da an Ihrem Kaffegetränk sparen!

Von deutschen Hochschulen

Der Lehrstuhl der Botanik an der Universität Halle (an Stelle von Prof. G. Carlen) ist dem ordentlichen Professor Dr. Kurt Bock in Halle an der Saale angetreten worden. Dr. Bock, der besonders auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie tätig ist, hat 1888 an der Universität Göttingen, war Schüler von Pfeffer (Leipzig) und Assistent an der botanischen Anstalt in Tübingen bei Prof. Nägeli, in Straßburg bei Hof und Kretschmar, in Berlin bei Oltmanns. 1918 erhielt Bock die Venia legendi in Straßburg, trat später in den Lehrkörper der Freiburger Universität über, wurde 1921 Ordinarius und Direktor an der botanischen Anstalt der Universität Jena und ein Jahr später Ordinarius in Erlangen als Nachfolger von Prof. Peter Clausen.

Wie wir hören, ist zum Nachfolger des verstorbenen Professors Eduard Müller an dem Lehrstuhl der inneren Medizin, sowie in der Leitung der medizinischen Poliklinik an der Universität Marburg Dr. med. Felix Fiebig, a. o. Professor und Dozent an der medizinischen Klinik der Universität Königsberg in Königsberg ernannt worden.

Wie uns gemeldet wird, hat der ordentliche Professor der zoologischen Zoologie an der Universität Gießen Dr. Walter Fiedler an ihn vor einiger Zeit organisierten Auf auf den neu errichteten Lehrstuhl für Zoologie abgetreten.

Dr. med. Werner Krieger, Assistent an der Augenklinik in Marburg, ist als Privatdozent für Augenheilkunde in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität angestellt worden.

Am 1. März der Reichlichen Hochschule in Stuttgart ist die am 1. März 1923 der Professor für technische Mechanik und Wärmelehre Dr. Richard Grammel gewählt und vom Staatspräsidenten bestätigt worden. Grammels Arbeiten betreffen besonders die Fragen der Mechanik, theoretischen Physik und theoretischen und technischen Mechanik, insbesondere Kraftlehre. Grammel war Dozent, danach Grammel in Tübingen den Lehrstuhl für technische Mechanik an der Reichlichen Hochschule in Stuttgart, wurde Assistent an der Reichlichen Hochschule in Stuttgart bei Geheimrat S. Lorenz und habilitierte sich dort 1915 in Stuttgart. Später übernahm Dr. Grammel an der Universität 1915 über, wo er einen Lehrstuhl für angewandte Mathematik erhielt und 1920 als Ordinarius nach Stuttgart. Dort übernahm er den neu errichteten Lehrstuhl für technische Mechanik und Thermodynamik.

Halle'sche Prüfungskonzerte

Zahlreiche Mitglieder der Stahlbläserkapelle bzw. des vom ehemaligen Musikmeister Seifert geleiteten Orchesters beendeten in diesen Tagen ihre Lehrgang und mußten sich somit einer genaueren Prüfung unterziehen, und zwar sowohl einer theoretischen als auch einer praktischen Prüfung. Anlässlich dieser Prüfung beauftragte Musikmeister Seifert am 18. März in der Saalhofkapelle ein großes Schüler-Prüfungskonzert. Während waren die Anfänger der Kapelle und die Mitglieder der hiesigen Verbände, besonders des Stahlbläser- und des Deutschen Nationalen Volkspartei, erschienen, um ihre Verbundenheit mit der Stahlbläserkapelle und ihrem operativen und verdienstvollen Leiter Seifert zu dokumentieren. Als Ehrenmitglieder waren anwesend neben dem Prüfungsmittler des Kapellenverbandes der 2. Bundesführer des Stahlbläser, Oberleutnant Duesterberg, und zahlreiche andere Verbandsvertreter.

Die Vortragsfolge war in 2 Teile eingeteilt, in Streichmusik und Militärmusik. Mit dem Krönungsmarsch wurde begonnen; wichtig und fies, durchdrungen die Töne den Saal, und als die Kapelle sich auf das harmonische Gebiet (Symphonie in C-Dur von Beethoven) begab und auch dort Beethoven'sches Lesefest, gab es starken Beifall. Die anwesenden Eltern der Musikschüler, die bei dem Musikmeister Seifert in die Lehre gehen und gingen, können zufrieden sein, daß ihre Söhne in diesem sich durch Fleiß, Hingabe und altpreußische Disziplin auszeichnenden Institut namhafte Kenntnisse in der Musik erworben haben.

Der Prüfungsmittler des Kapellenverbandes, selbst vollst. befreit von der Organe und dem Können der Schüler und des Leiters, bezeichnete diesen Tag als den Ehrentag des Orchesters und erklärte, daß nach lange Versuchungskapelle hier ein Beispiel nehmen können. Nachdem die Kapelle das große Konzerte, wurde die Erinnerung an den hiesigen Verbände von Duesterberg in vorzüglicher Weise vorgetragen hatte, betrat der Bundesführer des Stahlbläser, 2. Bundesführer des Stahlbläser, Oberleutnant Duesterberg, die Bühne, um der Stahlbläserkapelle und ihrem Führer für die jahrelange Stahlbläserkapelle aufzulegen zu danken. Nicht nur in Halle, sondern über die Grenzen der Stadt hinaus geniesst die Stahlbläserkapelle einen vorzüglichen Ruf. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden der Deutschen Nationalen Volkspartei, Schulrat Wuffe, überbrachte Geschäftsführer Pöde die herz-

lichsten Glückwünsche zum Ehrentag dem Parteifreunde. Seit der Revolution 1918 wurde Seifert in der Partei, selbstlos, treu und mutig. Herr Pöde überreichte dem ein Friedens-Bild mit einer metallenen Dankeinschrift der Partei und rieferte dann auch Grüße aus vom Stahlbläser Gau Halle-Land, dessen Führer, Hauptmann (Gnade), ebenfalls der Stahlbläserkapelle Treue und Dankbarkeit versichern ließ. Nachdem noch ein Mitglied des hiesigen Militärverbands Musikmeister Seifert mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet hatte, folgte ein Schlußmarsch und anschließend daran noch einer Pause deutscher Tanz.

Das alte halle'sche Musikunternehmen, das Göttinger Orchester, hatte seine Freunde und Bekannten, sowie Eltern zu einem Prüfungskonzert nach dem „Hofjäger“ geladen. Dem Auftritte waren 700 Personen gefolgt. Ein Jahr Mühe und Arbeit ist im stillen geleistet worden; der Erfolg der Mühe und Arbeit wurde durch die Durchführung des Programms gekrönt.

Unter der stillschweigenden Einwirkung des Direktors Rudolf Götsch brachte das Orchester die 1. Sinfonie A-Dur von Beethoven und die 3. Sinfonie D-Dur von Schubert zum Vortrag. Der Vortrag der Prüfungskommission des Deutschen Musikdirektorenverbandes, Musikdirektor E. Müller-Leipzig, sowie Kapellmeister C. Zerkel, die die theoretische Prüfung schon am Vormittag im Probeauftritt des Musikinstitutes Götsch abgenommen hatten, geben ihrer Freude Ausdruck über das Geleistete. Musikdirektor Müller sprach den beiden Inhabern des Institutes, Herrmann und Rudolf Götsch, den Dank der Deutschen Musikdirektorenverbandes für die hervorragenden Leistungen und für die gemessenste Ausbildung der Schüler aus.

Der Abend wurde mit der Ouvertüre zu „Hänsel und Gretel“ „Sommernachtsstraum“ beschlossen. Sehr bewundert war man, was Meister Götsch aus seiner wackeren Ehefrau herausgeholt. Besonders die Feinheiten und Arbeiten der Geiger und der Holzbläser waren zu beabsichtigen.

Die Aufführung bewies wieder, daß die jungen Musiker, die ihre Ausbildung jetzt beendet haben, trotz auf ihre Lehrgang sein können. Das Ziel, das sich das Musikinstitut Götsch gesetzt hat, ist durch die Aufführung voll erreicht worden. Nachdem noch der junge Lehrgang seine Summe in vorzüglicher Weise darzubieten hatte, ergiff Schulrat Pöde das Wort, um dem Hause Götsch den Dank der Anwesenden für die schönen Stunden auszusprechen.



Der Schuß in der Varietétloge

Mord, Selbstmord oder amerikanisches Duell?

Warschau, 20. März.

Das Casino de Paris, eines der vornehmsten Varietés als Tanzabstimmungs von Lemberg, war dieser Tage, wie schon berichtet, der Schauplatz eines tragischen Ereignisses, dessen Einzelheiten und Motive noch vollkommen in mysteriösem Dunkel liegen. Da die Hauptbeteiligten zwei bekannte Offiziere der polnischen Armee find, erregt der Fall begeisterte öffentliche Meinung. Wie die polnischen Blätter berichten, kam am Mittwoch eine Gruppe von vier Offizieren in Begleitung zweier junger Damen in Lemberg an, um sich hier, wie sie gemeinschaftlich ermahnten, zu unterhalten. Abends, nach der Theateraufführung, speisten die Gäste im Restaurant des Hotels George und begaben sich dann in das Casino de Paris. Hier besetzte die Gesellschaft eine Loge und vernügte sich bis 3 Uhr morgens. Zu dieser Stunde — die ganze Offiziersgruppe samt den Damen war der denkbar besten Laune — verließen alle sechs Personen die Loge und stiegen hinab in die Bar des Clubbimens, wo sie an einem Tisch Platz nahmen. Nach einer gewissen Zeit, fast unbeeinträchtigt von den übrigen, entfernten sich zwei der Offiziere, und zwar der Artilleriehauptmann Majewski und der dem Kriegsministerium zugehörige Hauptmann Junt und begaben sich wieder in das erste Stockwerk, in die von der Gesellschaft früher eingenommene Loge. Kurz darauf kam Hauptmann Junt allein in die Bar zurück und trat die zwei dort gesessenen Offiziere, die Hauptleute Dobrowski und Wolski, ihm in die Loge zu folgen. Als diese drei nun den Raum betreten hatten — die Loge war finstere — machte ein Schuß und Hauptmann Majewski sank blutüberströmt zu Boden. Ein Arzt war sofort zur Stelle, doch alle Hilfe erwies sich als vergeblich; die Kugel hatte den Hauptmann mitten ins Herz getroffen und seinen unmittelbaren Tod verursacht.

Die ganze Angelegenheit, die im ersten Augenblick wie ein Selbstmord ausah, erwies sich bei der Voruntersuchung als höchst merkwürdige Komplikation. Wie nämlich festgestellt wurde, war der Revolver, aus dem der tödliche Schuß gegen Majewski gefallen war, nicht sein Eigentum, sondern gehörte seinem Kollegen Junt, also demjenigen, der mit Majewski in die Loge zurück-

gegangen war und dann die zwei anderen-Offiziere gerufen hatte. Von dem Untersuchungsrichter befragt, gab Hauptmann Junt an, er habe seinen Revolver einige Stunden vor der Tragödie dem Hauptmann Majewski auf dessen ausdrücklichen Wunsch geliehen. Da sein Kollege durchaus keine Merkmale von Nervosität gezeigt habe, sei er bedenkenlos dieser Bitte nachgegeben.

Die von den Zivil- und Militärbehörden geführten Erhebungen haben anfangs die Vermutung erweckt, Hauptmann Majewski habe nicht Selbstmord begangen, sondern er sei von einem der drei Offiziere, im Einverständnis mit den übrigen, getötet worden. Die Art der Schußverletzung schien diesbezüglich keinen Zweifel zuzulassen und auch das Gutachten des Polizeiarztes lautete ursprünglich auf Mord. Diese Annahme scheint aber inzwischen wieder gefallen zu sein und eine Reihe weiterer Einzelheiten, die ermittelt wurden, weisen viel eher darauf hin, daß Hauptmann Majewski wohl Selbstmord begangen hat, nicht aber freiwillig, sondern als Opfer eines amerikanischen Duells. Ob dies nun tatsächlich zutrifft, und wieviel Hauptmann Junt beziehungsweise die anderen Offiziere mit diesem Fall zusammenhängen, kann vorläufig mit Sicherheit noch nicht gesagt werden, dies um so weniger, als die Ergebnisse der Untersuchung von den Militärbehörden strengstens geheimgehalten werden. Festzulegen scheint aber, daß in der bewußten Loge damals nicht ein Schuß gefallen war, sondern deren zwei, von denen jedoch der erste fehlging und meistens der amintierten Schußgesellschaft gar nicht bemerkt wurde. Wie Hauptmann Junt aussagt, sei er sofort nach diesem ersten Schuß in die Bar hinuntergegangen, um die zwei anderen Kollegen zu dem Selbstmörder zu rufen. Dieser Sachverhalt wird auch zum Teil durch einen Zeugen bestätigt, dem das Benehmen des Hauptmanns Majewski aufgefallen sei, will, und der, da er den Einbruch hatte, dem Offizier sei sofort gemeldet, ihm gefragt habe, womit er ihm dienen könne. Hauptmann Majewski habe ihm da um ein Glas Wasser gebeten. Während nun der Stellner das Gewürschloß holen ging, betreten die drei Offiziere die finstere Loge, und in diesem Augenblick fiel der zweite Schuß, der diesmal tödlich war und mit dem Hauptmann Majewski das Geheimnis seines Sterbens ins Grab genommen hat.



Der neue Chef des Protokolls im Österreichischen Reich ist der Vortragende Legationsrat Graf Franz von Lattenbach — der Nachfolger von Dr. Roland Nöcker, der als Gesandter nach Oslo gegangen ist.

Kleine Weltereignisse

Ankauf des Staakenor Spinnereibetriebes durch die Stadt Berlin
Der Grundbesitz der Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte u. a. den Erwerb des Spinnereibetriebes Staaken von den Zepelinwerken für 6 1/2 Millionen Reichsmark. Auch stimmte er der Vorlage zu über die Abtretung städtischen Geländes in Weich an den Reichsflieger für Flugplatzzwecke.

Vom notlandenden Flugzeug totgefahren
Ein Schiffsflugzeug der Firma Raab-Katzenhein aus Kassel mußte in der Nähe von Arheilgen notlandend. Dabei wurde ein Junge überfahren und schwer verletzt. Das Kind ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen.

Zwei neue Staffelführer
In diesen Tagen wurden die beiden neuesten Einheiten für den Dienst der Sambre-Amerika-Staffel, die Motorstaffeln „Kulmerland“ und „Sauerland“, fertiggestellt.

Sind französische Militärflugzeuge zusammengefallen
Nach einer Meldung aus Marrakech stießen bei Flugübungen des 87. Fliegerregiments zwei Flugzeuge in etwa 50 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Ein Unteroffizier war auf der Stelle tot, drei Flieger gingen sich schwere Verletzungen zu.

Ein Mägen der Polarforschung gestorben
In Oslo farb der Brauereibesitzer Eilif Ringnes im Alter von 88 Jahren. Er hatte die Polarforscher Banken, Söderberg und Aunanden bei ihren Expeditionen mit Beschleunigung unterstützt und auch der Expedition zur Aufsuchung nördlicher finanzieller Beihilfe gewährt.

Das Gull-Deutscheschiff, das die westliche Erde der Goodwin-Sandbänke übernahm, ist bei diesem Nebel von dem Dampfer „City of York“ gerammt worden und gesunken. Das Deutscheschiff wurde wie mit dem Wasser in zwei Teile geschnitten. Sechs Mann der Besatzung wurden von der „City of York“ gerettet, während der Kapitän und ein Mann der Besatzung ertrunken sind.

Ein kritisches Bombenflugzeug abgestürzt
Eins der vier größten britischen Bombenflugzeuge, die von Cairo nach Kapstadt und zurückfliegen, ist auf dem Rückflug in Südwestafrika abgestürzt. Ein Sergeant war sofort tot, ein Offizier erlag kurz nach der Entleerung ins Krankenhaus seinen Verletzungen.

25 000 Dollar für einen Flug Rom-Texas
Für einen Flug Rom-Dallas (Texas) ist ein Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt. Spender ist der Oberst Gasterwood, ein wohlhabender amerikanischer Industrieller, der bereits durch den Preis für den nicht ganz zu Ende geführten Honolulu-Flug bekannt wurde.

Angetretene Wohlhabtsdiener

(Telegraphische Meldung)

Waldburg, 20. März.

Der dem Waldburger Schöffengericht hatten sich wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Betruges und gewerbsmäßiger Hehlerei der Bürogehilfen Herbert Kirchner, der Büroangestellte Wilhelm Werber und der Bürogehilfin Gerbard Kubloz zu verantworten. Sie hatten in engem Einvernehmen miteinander in den Jahren 1925 bis 1928 insgesamt 42 000 Mark Wohlhabtsgehälter im Kreiswohlfahrtsamt Waldburg veruntreut. Es handelt sich um 867 Eingekasse. Die Angeklagten arbeiteten in raffinierter Weise. Kirchner und Kubloz stellten Inhaberenanträge, und Werber zahlte diese Beträge aus. Kirchner wurde infolge der Umorganisation 1928 in den städtischen Dienst übernommen, wo er sein Treiben fortsetzte, bis während eines Urlaubs die Sache durch ein an Zufall angelegtes Versehen an den Tag kam. Bei seiner Verhaftung gelang es die Unterschlagung in Höhe von 42 000 Mark ein und gab auch die Namen seiner Helfer an. Das Geld wurde verpfändet.

Das Urteil lautete gegen Kirchner auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen Werber auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und gegen Kubloz auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde allen drei Angeklagten mit drei Monaten angerechnet.

Räuber überfallen eine Karawane

(Telegraphische Meldung)

Konstantinopel, 20. März.

Nach einer Meldung aus Peshawar wurde zwischen Peshawar und Helandab eine Karawane von Räubern überfallen und vollkommen ausgeplündert. Die Räuber stichteten mit der gesamten Beute. Bei dem Kampfe mit den Räubern wurden 18 Personen getötet.



Bruno Walter.

Generalmusikdirektor Bruno Walter hat Mittwoch vormittag in einer Unterredung mit dem Generalintendanten Tiefen erklärt, daß er seinen am 17. April d. J. ablaufenden Vertrag mit der städtischen Oper nicht mehr erneuern und Berlin verlassen wolle, um einen Antrag nach Leipzig anzunehmen, wo er die Leitung der Opernhaus-Regie übernehmen wird.

Neuer Gerdölaburz auf Helgoland

(Telegraphische Meldung)

Damburg, 20. März.

Infolge des Lawnetters der letzten Tage haben sich am Osthang der Klippe von Helgoland wiederum Gerdölaburzen gebildet und sind ins Meer gestürzt. Es dürfte sich diesmal um rund 2400 Kubikmeter handeln. Bereits während der Frostzeit werden 900 Kubikmeter Felsgeröll durch den Frost losgerissen worden.

*

Wie aus Lins gemeldet wird, ereignete sich bei Braunau am Juni ein Verzug, durch den ein Wohnhaus zur Hälfte weggerissen wurde. Vier Personen sind von den Resten der Gebäude verletzt worden; die übrigen fünf sind noch am Leben. In der Unglücksstätte arbeiten 50 Mann Militär und Gendarmen. Ein weiterer Verzug wird befürchtet.

Wasserschäden in Neuseeland

(Telegraphische Meldung)

Dunedin, 21. März.

Nach Meldungen aus Christchurch in Neuseeland haben ungewöhnlich heftige Regenfälle im Bezirk von Dunedin erhebliche Schäden an den dortigen Gebäuden verursacht, wie sie noch nie zu verzeichnen waren. Hunderte von Einwohnern mußten ihre Häuser räumen. In einigen Straßen von Dunedin steht das Wasser 1 1/2 Meter hoch. Die Verungsarbeiten wurden während der ganzen Nacht im Licht des Scheinwerfers eines im Hafen vor Anker liegenden Schiffes durchgeführt. Zwei Frauen und eine Schokoladenfabrik sind infolge Überspülung eingestürzt. An einer Stelle wurde der Eisenbahnstamm von den Fluten fortgespült. Ein Arbeiter konnte nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden und stürzte in das durch die Überspülung entstandene große Loch. Der Arbeiter wurde getötet. Auch aus Oamaru, einer Stadt nördlich von Dunedin, werden schwere Flutschäden berichtet.

Das zu stark belastete Flugzeug

(Telegraphische Meldung)

Dunedin, 20. März.

Zu dem schweren Flugzeugunglück auf Manhattan wird ergänzend gemeldet, daß der Zustand der beiden Flugzeugführer sehr kritisch sei. Ueber die Ursache der Katastrophe vermochte der Untersuchungsrichter keine Angaben zu machen, doch nimmt man an, daß die in der Ueberladung des Flugzeuges zu suchen ist, das insgesamt 15 Personen an Bord hatte, während seine Tragfähigkeit nur für 9 Personen berechnet war. Das Flugzeug wurde beim Zusammenstoß mit dem Boden in zwei Teile zerhackt.

Ein Auto rast ins Schaufenster

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. März.

Ein schweres Autounglück ereignete sich in nächster Nähe der Reichsbahnbrücke am Warenhaus von Hermann Tieck. Eine Kraftwagen, deren Fahrer angehend die Gewalt über den Wagen verloren hatte, raste in voller Fahrt auf den Bürgersteig. Mehrere Personen, die vor dem letzten der beleuchteten Schaufenster des Kaufhauses standen, wurden zu Boden gerissen. Der Wagen durchbrach die Glasfronte und kam erst an der Einfahrt zum

der Auslage zu stehen. Eine Frau wurde schwer verletzt, und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ihre Tochter und zwei weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Ostereise! / 6 Tage
nach Paris * Versailles * Malmaison
am 28. März 1929 ab Köln
zum Preis von
II. Klasse 149,-, III. Klasse 126,- RM.
In die Preise sind eingeschlossen: Bahnfahrt ab Köln und zurück, Unterkunft in guten Hotels, volle Verpflegung inkl. Wein oder Bier, Autos u. andere Fahrten, Eintritts- u. Zeitungsgebühren, Bahnhofslokalen.
Deutsche Führung. / Anmeldefrist am 26. März, 18 Uhr.
Anmeldungen und Prospekte für diese und andere Reisen erhalten Sie im
Reisebüro der „Halle'schen Zeitung“,
Salte (Saale), Leipziger Straße 61/62. Fernruf 23 266

Kaufleisch-Verkauf im Freien verboten

Befehl des Infanzierungsgefäßes

Das Kreis-Rammesgericht hat in einem letzten erlassenen Urteil bekräftigt, daß der Verkauf von Schlachtleich-Produkten im Freien wegen der nachfolgenden Gesundheitsgefahren durch Polizeiverordnung verboten werden kann. Das Rammesgericht hat dabei ausgeführt, daß es sich hierbei nicht um den Verkauf von Schlachtleich-Produkten, sondern um ein allgemein gültiges Verbot handelt. Nach einem Gutachten des Reichsgesundheitsamts ist die Vermeidung von Bakterien und anderen Keimen beim Kaufleisch-Verkauf besonders begünstigt, weil durch das Zerhacken der Fleischstücke der Zutritt von Keimen ausgeteilter Oberfläche des Fleisches begünstigt wird und nicht abgewaschen werden kann. Die durch erzwungene Infanzierung des Schlachtleichs mit Bazillen erzielte eine wesentliche Steigerung, wenn es der Staubentzug durch den Verkauf im Freien ausbleibt wird. Da auf den meisten Märkten die Ansäuerung von Fleisch besonders groß und der Verkauf mit feuchten leicht verderblichen Nebenartikeln gerade unter hygienischen Umständen vor sich geht, so bedürfen gesundheitlichen Interessen eine besonderen Schutzes. Der Zweck dieses Schutzes dient das Polizeiverbot.

gegen Verschleuderung bei Auktionen

Während die Hälfte des Verkaufswertes muß erreicht sein

Zur Vermeidung von Mißständen bei gerichtlichen Versteigerungen sind die Gerichtsvollzieher zum praxistischen Juliannisterricht angewiesen worden, daß der Zuschlag auf ein Gebot nur zu erfolgen darf, das mindestens die Hälfte des gewöhnlichen Kaufwertes erreicht. Ferner ist angeordnet worden, daß die Gerichtsvollzieher den unzulässigen Einwirkungen der Händler entgegenzutreten haben, gegebenenfalls die Versteigerung unterbrechen müssen oder die Händler mit polizeilicher Hilfe zu entfernen.

Heute spricht Minister Koch

Wie wir schon mitteilen, wird Reichsminister a. D. Koch heute in einem Vortrage über „Politik und Wirtschaft“ bei der nationalen Volkspartei im Saale des „Roten Hof“, Leipzig, sprechen. Eingeladen zu diesem Vortrage sind alle Mitglieder, Parteimitglieder und die Leiter und Führer der lokalen und nationalpolitischen Organisationen. Einlasskarten sind bis in der Parteizentrale, Unterbreitsring 10, zu haben.

Elternabend der Gräfin-Schule. Im großen Saale der „Gräfin-Schule“ gab die Gräfin-Schule am Mittwoch, dem 20. März, einen Elternabend, der zugleich Entlassungsfeier war. Unter persönlicher Leitung des neuen Leiters der Schule, Rektor Greff, wurde ein reiches Programm zusammengestellt und gab den Schülern Gelegenheit, von ihrem Können zu zeigen. Die Rede von Frau, Schreiber, Abt und Wendelschön, die Rektor Greff sorgfältig mit den Kindern einstudiert hat, wurden gut zu Gehör gebracht. Turnvorführungen von Knaben- und Mädchenvereinen, das auch der Sport nicht vernachlässigt wird, die Gesangs- und Ballett- und die Schachspiele von Hans aus. Sogar Kunststücke auf Gitarre, Zither und Zither spielten die Eltern, die zwischen und während, trafen. Im Laufe des Abends hielt Konrektor Schildbach eine Ansprache und betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und es ist zu wünschen, daß die Wiederholung am Donnerstag einen noch größeren Erfolg haben wird, denn der Erfolg des Abends ist für den Ruf der Gräfin-Schule bestimmt. Der schon im Saale aufgestellt eingeweiht wurde. Musikdirektor Zeichmann, der sich in ungewöhnlicher Weise mit seiner Vergleiche zur Verfügung gestellt hat, half mit zum Gelingen des Abends. Solche Veranstaltungen bringen der Schule die Eltern näher und geben Zeugnis von dem, lebendigen Geist, von Verständnis und Liebe bei der Erziehung der Jugend.

Wohin gehe ich?

- Stichtests: „Der Strohach Wally Dugan“ (8).
- Wahlhefte: Die internationale Ringkampfsportturnen mit Lita Gustafson (8).
- G. T. am Nibelungen: „Die ungetroffene Königin“ (4, 6.10, 8.15).
- G. T. am Nibelungen: „Die Bräutigam der Wölfe“ (4, 6.10, 8.15).
- G. T. am Nibelungen: „Das brennende Dorf“ (4, 6.15, 8.20).
- Die Zeitgeber Straße: „Der rote Kreis“ (4, 6.15, 8.20).
- Schubert: „Der lebende Leinwand“ (4.30, 6.30, 8.30).
- Reinhold Theater: Der hervorragende Spielplan mit Ralph Grün (8).
- Sachs Künstlerpreise: Der vollständig neue Spielplan (8).
- So: 12. Symphonieconcert (8).

Hat die Frau Anspruch auf Wirtschaftsgeld?

Was das Gesetz über diese Frage besagt

Eigentlich eine heikle Aufgabe, sich in diese höchst internen Eheangelegenheiten mischen und sie juristisch erfassen zu wollen; denn entweder laßt man sich den Zorn des Herrn Gemahls auf die Schultern oder die Gattin wird über ihre häuslichen Rechte zu weit orientiert. Aber die Frage des Wirtschaftsgeldes ist doch nicht die aktuellste und der spannendste Moment im ehelichen Leben und verdient niemals den Reiz der Neugier, unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen schon ganz und gar nicht.

Da ist zum Beispiel der Mann, der beim besten Willen nicht dazu zu bewegen ist, seiner Frau überhaupt Wirtschaftsgeld zu geben. „Was ich erarbeite, gehört mir“, meint er voll Überzeugung; „meine Frau hat selbst Vermögen, mag sie das erit mal verdienen.“ Aber wenn der Frau, wenn er nach Hause kommt und sie legt ihm eine fein Ofsen vor!

Ein anderer, der etwas weniger hartnäckig ist, beschränkt sich darauf, seiner Frau das Wirtschaftsgeld immer nur für einen oder höchstens zwei Tage zu geben. Sie könnte sonst zuviel verbrauchen.

Und ein dritter, der ihr das Geld gleich für ein halbes Jahr im voraus gegeben hätte, würde von seiner Frau schon nach vier Wochen über die Alternativen gestellt: entweder hängen oder neues Wirtschaftsgeld. Sie hätte das erit Geld nämlich in einigen Minuten und wieder verschwendig angelegt.

Daß es übrigens auch Ehen gibt, wo sich die Frage des Wirtschaftsgeldes reibungslos und ohne Stampf abwickelt, sei zum Hebeln noch nebenbei erwähnt.

Für diejenigen aber, die es noch nicht wissen sollten, sei gesagt, daß es unter dem Bürgerl. Gesetzbuch ein § 1367 gibt, wo zwar nicht direkt, aber zwischen den Zeilen zu lesen ist, daß die Frau das Recht hat, das Wirtschaftsgeld für einen der Verhältnisse entsprechenden Zeitraum in voraus zu verlangen. Ja, sie kann sogar, wenn sie sich gar nicht mehr anders zu helfen weiß, dieses Recht im Falle der Ehescheidung geltend machen. Natürlich kann sie, wenn der Mann seinen Lohn wöchentlich ausgezahlt erhält, ihr Wirtschaftsgeld nicht monatlich oder für noch längere Zeit im

voraus verlangen, vielmehr muß sich dieses Verlangen immer im Rahmen der Lebensverhältnisse der Ehegatten bewegen.

Daß die Frau das Wirtschaftsgeld von ihrem Manne überhaupt verlangen kann, ist selbstverständlich — sofern nicht der Mann die Wirtschaft besorgt, was aber nicht allzu häufig vorkommen soll. Diese Tatsache ergibt sich aus der Bestimmung, daß der Mann nach Maßgabe seiner Veranlassung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit der Frau Unterhalt zu gewöhnen hat. Die Frau ist also in keiner Weise verpflichtet, erit ihr eigenes Vermögen für die gemeinsame Lebenshaltung aufzubringen, ehe der Mann zum Lebensunterhalt beigetragen braucht. Unter den heutigen Verhältnissen, wo nicht die Frauen nach der Verheiratung noch einer Beschäftigung nachgehen, ist dies ganz besonders wichtig, denn die Frau braucht ihren eigenen Arbeitsverdienst für den ehelichen Aufwand nicht anzunehmen, sofern der Ehemann ausreichendes Einkommen hat. Die Finanzen und sonstigen Ausgaben des ehelichen Vermögens der Frau allerdings kann der Mann zur Bekleidung des gemeinsamen Haushalts verwenden.

Das Recht der Frau, von ihrem Manne Unterhalt zu verlangen, ist also nicht etwa durch Bedürftigkeit bedingt. Der Mann ist auch nicht verpflichtet, seinen eigenen Unterhalt vorzunehmen und erit in zweiter Linie seine Frau zu unterstützen mit dem, was er übrig gelassen hat. Grundsatz hat in der Ehe nichts zu tun. Zum Unterhalt, den der Mann zu gewöhnen hat, gehören z. B. auch Kranken- und Pensionen.

Das gegenwärtige Bild ergibt sich, wenn der Mann aus irgendeinem Grunde erwerbsunfähig ist; in diesem Falle muß die Frau den Unterhalt geben. Die Frau hat nämlich den Mann, wenn er außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, den seiner Lebensstellung entsprechenden Unterhalt nach Maßgabe ihres Vermögens und ihrer Erwerbsfähigkeit zu gewöhnen. Die Unterhaltspflicht der Frau ist also subsidiär, wobei es jedoch nicht in Betracht kommt, ob der Mann das Unternehmen selbst verstanden hat; es genügt, wenn er nicht imstande ist, sich selbst und seine Familie in einer seiner Lebensstellung entsprechenden Weise zu unterhalten.

Das gestörte Pfingstvergnügen

Erst Alkohol, dann Keilerei.

Am Sonntagabend vor Pfingsten hatte der Sportverein in Eisendorf wieder seinen Pfingstaussflug angetreten. Diesmal sollte es durch die Hitze gehen. Nach 10 Uhr abends trafen die elf Teilnehmer in Liestau ein und machten im Gohlfhof halt.

Dort feierte gerade der Geschäftsführerverein in Liestau das Fest der Fährnenweiche. Die Anwesenden machten sich folgende unangenehme Bemerkung: Einige von ihnen drangen mit den mitgebrachten Schnapsflaschen in den Tanzsaal und belästigten die Anwesenden, auch die Frauen. Die Stimmung wurde dadurch natürlich etwas gereizt. Da beschlossen die Eisendorfer, sich heimlich zu verabschieden, um dem Ausbruch eines Ungeheuers, das ihnen in ihrer Reue nicht nichts Gutes verheißt, aus dem Wege zu gehen. Aber in der Haustür merkte einer von ihnen, der Arbeiter Otto Schmidt, daß er keine Higarreten bei sich hatte. Er ging also nochmals in die Gaststube aus und keilerte. Er ging es wieder zu Tischelein mit dem Vorstehenden des Geschäftsführervereins.

Die Stimmen wurden etwas lauter, als gerade nötig war, so daß ein als Gott ansehender Handlud auf sie trat mit den Worten: „Nichts ist laut, Mamer! Gott glauben die Leute, ihr ant! Gott.“ Nichts Kamerad; Mollen sind wir! Not front!“, wehrte Schmidt ab. „Wir haben uns die Freiheit erkämpft und werden in zwei Jahren die Oberhand haben.“ Und der Gesamtmanu erhielt die Antwort: „In zwei Jahren haben wir die Oberhand, und ihr vertriebt Euch in die Kaufschöler.“ Die Worte waren das Signal zu einer bösen Keilerei, in der Bierkegel, Stuhlbeine und andere Stuhlbeine eine Rolle spielten.

Der angefangen hat, ließ sich in der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht nicht fesseln. Zugedrückt wurden die Teilnehmer am Stamm auf beiden Seiten und zwar gehörig. Der Handlud erwachte erit am nächsten Morgen in seinem Bett mit blutendem Kopf. Drei von den Eisendorfern hatten geprügelt und waren verprügelt worden. Schnappe zwei Minuten hatte der Stamm gebauert. Dann war Hilfe eingetroffen. Die dringenden vorliegenden Eisendorfer hatten ihre arg mitgenommenen „Kollagen“ herausgeholt und sich sofort mit dem Bube zu entfernen. Sie waren noch kaum 40 Schritte weit gegangen, da knallte es hinter ihnen her, und die Augen fliegen ihnen an den Köpfen vorbei und schlugen auf die Steine auf. Natürlich rissen sie aus.

Auf der Anklagebank saßen sechs der Pfingstaussflieger. Da, wie gesagt, die Augenansagen kein fernes Bild ergaben, war angefangen hatte, laut das Gericht, in der Annahme,

daß seine Partei bei den Ausbeuten der Stiege zu kurz gekommen sei, zu einem Freispruch.

Das Beschwerdebuch

(Stimmen aus dem Publikum)

Wangelhafte Straßenbahn-Verbindungen

Wie haben in Halle noch eine letzte Erinnerung aus der Zeit der Luftschiffverbindungen, nämlich den Zwölfminuten-Verkehr auf der Strecke Bahnhof-Halle-Brandenburger-Weinberg-Gallmarth-Heidehof Bahnhof. Auf allen anderen Strecken besteht Zwölfminuten-Verkehr, auf den Hauptlinien sogar Dreizehner-Verkehr. Allein auf dieser Strecke sind die Eingangszeiten der Jahre 1922/23 noch nicht wieder wettgemacht. Früher verkehrte die ehemalige Linie 2 auch hier alle sechs Minuten und erreichte sich gegen Zufriedenheit. Erst 1924 wurde die Linie 9 hier entlang geführt, aber nur im zwölf- bzw. fünfzehnminuten-Verkehr.

Die Straßenbahnverwaltung behauptete vor einiger Zeit, daß eine Verdichtung der Wagenfolge unrentabel sei. Sie hat bei 4 Jahren Versuche mit zwei Eingangszeiten gemacht. Leider lagen die Fahrzeiten dieser Wagen bereit ungenügend, daß sie meist gleichzeitig mit den Wagen der Linie 9 fahren. Es ist klar, daß dadurch eine Rentabilität unmöglich war.

Auf allen anderen Strecken überwiegt die Zahl der beförderbaren Fahrgäste bei der Verdichtung. Sollte allein auf der genannten Strecke das Gegenteil der Fall sein? — Warum sind die Wagen der Linie 9, die fogar mit großen Anhängern fahren, oft so langsam? — Doch nur, weil kein wenig Lust hat, 12 oder 15 Minuten auf die Straßenbahn zu warten. Erst Gohlfhofenheide schafft Abhilfe! Man muß bedenken, welche große Zahl, wie Gohlfhofen und der Strohhof, ohne genügende Straßenbahnverbindungen mit Niederlag- Hauptbahnhof sind. Zu beachten ist auch, daß die Fahrpläne vom Heidehof Bahnhof zum Hauptbahnhof oder umgekehrt auf die Linie 4 und 7 abgewandert sind, wobei sie am Markt umsteigen müssen. Auch Sonntags, wenn die Linie 9 bis zur Heide geführt wird, sind die Wagen nie gut besetzt, weil die Wagen eben zu selten verkehren. Die Fahrpläne aus den südlichen Stadtteilen, die eigentlich die Linie 9 zur Heide benutzen müssen, fahren lieber bis zum Markt und steigen dort um. Keiner will das Risiko auf sich nehmen, sich beim Warten auf die Linie 9 die Beine in den Leib zu fressen.

Im Gegenfall dazu sollte man doch möglichst den Verkehr der „Zwölfminuten-Verkehr“ beibehalten. Sollte allein auf der genannten Strecke in den Hauptverkehrszeiten die Eingangszeit 10 im Gesamtminutenabstand von den Wagen der Linie 9 bis zum Heidehof Bahnhof bzw. bis zur Heide führen. In den Sommermonaten sollte man übrigens die Linie 9 häufig bis zur Heide führen, zumal dazu nicht einmal die Eingangszeit einzigen Wagens nötig ist. Auf jeden Fall muß sich das Publikum gegen die hier erwähnte Behandlung der Linie 9 wehren.

J. M.

in den ersten 10 Jahren

solle jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es erit danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Leinwand erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 20 Pfg.

MARZ

DONNER FRÜHLING

Mit Frühlingsbeginn NIVEA-CREME

Kommt so recht die Zeit für

denn im Frühjahr ist unsere Haut besonders empfindlich, weil ihre Widerstandskraft im Winter durch die wärmende Wirkung der Heizung stark herabgesetzt ist. Pfleges Sie Ihre Haut mit Nivea-Creme, denn sie ist die einzige Hautcreme, die Eucerin enthält und gerade darauf beruht ihre Wirkung. Nivea-Creme ist Tages- und Nachtcreme. Erhältlich in Dosen zu M. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20 sowie in Tuben zu M. 0.50 u. 1.00

Reiben Sie allabendlich, aber auch am Tage, bevor Sie in die Luft hinausgehen, das Gesicht und Hände mit Nivea-Creme ein. Ihre Haut bleibt dann wunderbar zart und wird niemals rissig und spröde.

